

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opeklik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Anland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Laufenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Eßling bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 111.

Hermannstadt, Mittwoch den 13. Mai 1896.

112. Jahrgang.

Verbotene Versammlung.

Budapest, 8. Mai.

„Bester Lloyd“ schreibt an erster Stelle: „Kommt, kommt, geht eheilich mit mir um!“ — so ruft Jamlet den tödlichen Schleichern zu, die angeblich als ehrbare Freunde sich nähern, um ihn zu verderben. In ähnlicher Weise, das Antlitz durch die Maske correcter Geselligkeit verhüllt, erscheinen jetzt die dacorumänischen Agitatoren abermals auf dem Plane. Für den 15. Mai, jenen ominösen Tag des berühmten Olofenadorfer Meetings, ist eine Versammlung in Hermannstadt angesetzt. Es soll über die Reactivirung des aufgelösten rumänischen Nationalcomitès berathen werden. Alles in dem Auftruf ist fein ausgekügelt, es wird förmlich Staat gemacht mit Correctheit, Tugend und Ehrbarkeit, es soll gewissermaßen das Gesetz zum Wirklichen gemacht werden, um gegen das Gesetz und den Staat einen tödlichen Streich zu führen. Gegen die Gründung eines Vereines, so argumentirten die Rädelstähler der Bewegung, kann schlechterdings nichts eingewendet werden. Es wird der Ministerialerlass vom Jahre 1875 über das Vereinsrecht angerufen, die Statuten sollen vorgelegt und der früher mit Hartnäckigkeit verweigerte Schritt soll gehen, es soll die Genehmigung des Ministers des Innern eingeholt werden. Es ist Alles recht pfliffig erdosen, nur die Verurteilung auf das Vereinsrecht erscheint total verfehlt und unbegründet. Denn der Verein, der in Hermannstadt in's Leben gerufen werden soll, stellt sich die Aufgabe, die politische Vertretung des rumänischen Volkes zu übernehmen, seine Mitglieder nennen sich Delegirte, sie berufen sich auf ein angebliches Mandat, das sie berechtigen soll, im Namen der ganzen Nationalität zu sprechen und zu handeln.

Man sieht also, daß trotz aller Bemühung, dem Vereine einen recht harmlosen Anstrich zu geben, der Verdacht der Conspiration verdächtig bevorzugt. Diese Hermannstädter Vereinigung hat ein sehr bedenkliches Doppelgesicht: das eine, harmlos und pfliffrös, wie irgend eine Gesellschaft für Tanz und Regenspiel; das andere, welches das wahre ist, läßt nur zu deutlich verderbliche Absichten und unheimliche verfassungswidrige Umtriebe erkennen. Denn wenn man die Sache im wahren Lichte betrachtet, so handelt es sich hier durchaus nicht um einen Verein, sondern um die Versammlung von delegirten Mitgliedern, die sich als Wortführer und Vertreter einer Nationalität betrachten und die nur die Genehmigung ersehnen wollen, um in aller Seelenruhe ein veritables dacorumänisches Winkelparlament zu bilden. Das ist des Pudels Kern! Um diese verfluchte Geschichte Zue zu verwickeln, wollen die Herrschaften sich sogar braven, die Genehmigung des Ministers des Innern einzuholen.

Es liegt wahrlich ein beispielloses Cynismus darin, dem Staate selbst die Waffen abhauen zu wollen, um gegen ihn einen meuchlerischen Schlag zu führen. Und eine ganze Kluftammer solcher rabulistischen Fallstricke ist schon in Bereitschaft gesetzt, um auf die eine oder andere Weise jenen Verein mit dem harmlosen Aeußern einzuschmuggeln. Scht es nicht mit der Verurteilung auf das Vereinsrecht, so wird das Wahlgesetz in's Treffen geführt. Man pocht auf das Recht des §. 104 des G.-V. XXXIII: 1874. Man will den Content von Hermannstadt unter den Begriff der Wählerversammlung, welche die Einziehung eines Wahcomitès verhandelt, subsumiren. Das wird, so heißt es, doch wohl in Ungarn noch erlaubt und unverwehrt sein! Allerdings sind Wählerversammlungen erlaubt, doch wird unter Wählerversammlung gemeinhin nur die Vereinigung behufs Candidatur der Abgeordneten eines Bezirkes verstanden, bei der selbstverständlich die massenhafte Theilnahme anderer Bezirke ausgeschlossen ist. Eben die Mitwirkung von Beobachtern verschiedener Comitatos und Gemeinden zeigt, daß es sich hier absolut nicht um Candidatur und nicht um Wahlanglegenheiten, sondern vielmehr um den Versuch handelt, die Staatsbürger rumänischer Nationalität unter dacorumänischer Führung als eine die Staatsbesitz bekämpfende föderalistische Partei zu organisiren. Man erklärt das Nationalitätengesetz jedoch ausdrücklich alle Bewohner des Staatsgebietes als Mitglieder der einheitlichen, untheilbaren ungarischen Nation und politische Parteibildungen, die gegen

diese Einheitlichkeit und Untheilbarkeit gerichtet sind, müssen als gesetzwidrig und anticonstitutionell declarirt werden. Jede Aspiration, die für eine Nationalität Sonderrechte und Sonderstellung beansprucht, die einen einzelnen Volkstamm dem Verbanne der politisch einheitlichen Nation entreißen will, ist ein Attentat gegen den Geist und den Wortlaut der Verfassung. Die harmlose Form eines Vereines oder eines Wahcomitès, welche die Rabulistik ausgekügelt hat, vermag über den unaufrichtigen Zweck dieser Organisation, wie er in Wirklichkeit geplant ist, nicht zu täuschen. Wir haben stets entschieden jede Ausnahmsregel bekämpft, wodurch eine Verletzung der allen Staatsbürgern gewährtesten Freiheit des Vereinsrechtes und des Wahlrechtes bewirkt wird. Aber hier handelt es sich nicht um die gewöhnlichste Freiheit der Staatsbürger, die von Niemandem angefaßt wird, sondern um die Abwehr eines Anschlages gegen den Staat von Leuten, die sich außerhalb der Verfassung stellen. Gerade die unerklärliche Anhänglichkeit an die Principien der Freiheit, die in der ganzen Nation lebt, gilt als ein sehr nennenswerther Factor in dem machiavellistischen Calcul, der aufgestellt worden ist. Das Vorgehen der dacorumänischen Agitatoren gleicht einer Arttruppe, die in keinem Falle ihre Wirkung verlagern kann. Der Erfolg ist nämlich ungeheuer groß, falls die Duperie mit der untadeligen Correctheit bezüglich der formalen Legalität gelingt und die Statuten dieses torpedoartig construirten Vereines genehmigt werden. Aber der Gewinn ist auch großartig, falls, was die Agitatoren wohl erwarten, die Versammlung aufgelöst und die Constituirung verboten wird. Das gibt dann eine wahre Fete, einen Festschabath, einen höllischen Krach, ein babylonisches Wuthgeheul in allen Sprachen über magyarische Tyrannei, über das Slavenjoch, in das die Rumänen gesenkt sind, über Confiscation ihrer unantastbaren staatsbürgerlichen Rechte!

Man sieht, diese Tactik ist ganz raffiniert ausgekügelt, sie muß auf die kleinen Schlaumeier, die aus dem Dacorumänismus ein Gewerbe machen, einen unwiderstehlichen Reiz üben, und sie meinen im Ernste, ihren beherrschten Hintermännern den Erfolg dieses Manövers in jedem Falle garantiren zu können. Die Herrschaften sind ja in den jüngsten Tagen sogar mit einem erbischlichen Asteil und einem verächtlichen Zustimmungsschreiben beglückt worden. Allerdings fehlt es dem Herrn Erzbischof nicht an allerlei klugen Hintergedanken und sogar an einem förmlichen Notausgang, um im Bedarfsfalle im schneeweißen Unschuldskleide des untadeligen Patrioten erscheinen zu können. Diese geistliche Mitwirkung läßt den Agitatoren den Raum anschwollen und ihre thätensüchtige Stimmung erscheint wohl begreiflich; sie meinen, der Augenblick sei jetzt gekommen, um einen großen Schlag zu führen. Wohl hat sich auch die mahrende Stimme des treuen Patriotismus in dem offenen Schreiben Josef Gallus' und zahlreicher Mitglieder des Reichstages vernehmen lassen! Es ist durch diese Erklärung der unantastbaren und unumverletzliche Beweis erbracht, daß viele der besten Elemente des rumänischen Volkes sich treu und hingebungsvoll dem Vaterlande angeschlossen, daß sie in wichtigen Stellungen an dem öffentlichen Leben theilnehmen. Wahrlich, nicht die gehäufte, unter höferrischen Begegnungen vollzogene Kniebeugung vor dem Gesetze, sondern nur der treue Anschluß an den ungarischen Staat, wie es so viele der besten, tüchtigsten und geistig hochstehenden Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten mit ganzem Herzen bewirkt haben, kann zum Heile führen! Welch' klägliche Verbrennung, durch kleinliche Tücken, durch Ausgerungen des Hasses oder durch den Versuch des Irredentismus die Politik des ungarischen Staates aus der Bahn, welche das System der europäischen Machtverhältnisse jetzt vorzeichnet, abzulenken zu wollen! Nicht die Pforten der Hölle, das ist das Gefühl der ganzen Nation, werden vermögen, daß der Gedanke des einheitlichen ungarischen Staates an föderalistische Chimären, an particulare Nationalitäten-Vertheilungen preisgegeben werde. In diesem Punkte sind wir unumgänglich und wir können keine Paarebreite von dem in Jahrhunderte langen Kämpfen bewährten Fundament, das den ganzen Staatsbau trägt, abweisen! Es wird jetzt durch Wist, ein andermal durch Erregung von Furcht und Haß versucht, irgend eine gefährliche Nachgiebigkeit auf Kosten der Staats-

Souveränität zu bewirken! Ohnmächtige Versuche, die niemals gelingen können.

Es mag sich wohl ja manches patriotische Herz durch die Kundgebung von Aneignung, von Mißgunst auf's Schmerzlichste betroffen fühlen. Allein es ist das Schicksal der Völker, wie der Einzelnen, daß auf der Bahn des Erfolges, auch des ehrlichen und wohlverdienten Erfolges, Leid und Enttäuschung lauern. Auch unserem kämpferischen und schwererregten Triumph sollen diese Schatten nicht fehlen, wir müssen's ertragen und den hohen Ernst der Wahrheit erkennen, daß im Völkerverleben nur der volle Einsatz der Kraft den schließlichen Erfolg bringt und Alles überwindet, sogar ohnmächtige Haß und Widerstreben in Achtung und Anerkennung verandelt. Mit dieser Zuversicht dürfen wir allen feindseligen Kundgebungen entgegenreten, und in diesem Gefühle können wir auch den dacorumänischen Versuch, das Gesetz zur Geheißlosigkeit, das Recht für die Zwecke des Unrechtes zu mißbrauchen, voll ruhiger Ueberlegenheit abwehren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Mai.

Gestern wurde im Abgeordnetenhause und im Magnatenhause die fünfte Session des Reichstages eröffnet.

Sämmtliche Blätter verurtheilen Gabriel Ugron wegen Veranlassens der Volksversammlung und der hierdurch verursachten Störung der öffentlichen Ruhe während der Millenniumsfeier.

Der Ugron-Fraction der Unabhängigkeitspartei geht es mit ihren demagogischen Actionen schlecht. Nach dem Fiasco mit ihrem nicht nur von der Nationalpartei, sondern auch von der Kossuth-Fraction mißbilligten Projecte, einen Anklageantrag gegen das Cabinet Banffy einzubringen, hat sie sich mit ihrer Agitation für das allgemeine Stimmrecht eine neuerliche Schlappe geholt. Die ablehnende Zuschrift der Nationalpartei auf die diesbezügliche Zuschrift der Ugronianer ist wohl allenthalben genau bekannt. Jetzt liegt auch der diesbezügliche Beschluß der Kossuth-Fraction der Unabhängigkeitspartei vor, welcher besagt, daß diese Fraction an der in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes eingeleiteten Bewegung nicht theilzunehmen wünsche, weil sie die Einleitung einer solchen Action unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für richtig halte. — Das Organ der Ugron-Fraction fällt deshalb über die außerirdischen Brüder von der liberalen Conferenz wüthend her, weil sich dieselben von Ugron nicht blindlings in's Schlepptau nehmen lassen.

Eine Bukarester Zuschrift der „Pol. Corr.“ skizzirt in Ergänzung der telegraphischen Meldungen die Reden, welche der Minister-Präsident Sturdza in der Kammer in Erwiderung auf die Interpellation des Abgeordneten Gradisteanu betreffend die Theilnahme Rumaniens an der ungarischen Millenniumsfeier, sowie über die gegen diese Feier gerichtete Straßendemonstration gehalten hat. Der rumänische Gesandte in Wien, Herr E. Ghika, konnte, so führte der Minister-Präsident aus, die an ihn ergangene Einladung zur Theilnahme an der Eröffnung der Millenniums-Ausstellung nicht ablehnen, ohne gegen die elementarsten Vorschriften der internationalen Höflichkeit zu verstoßen. Es sei eine internationale Sitte, daß die Vertreter der fremden Staaten zu den nationalen Feiertagen des Landes, in dem sie beglaubigt sind, eingeladen werden. Aus welchem Grunde hätten wir die Einladung zu der Budapester Festlichkeiten ablehnen sollen? Zudem wir diese Einladung annahmen, hat die rumänische Regierung bloß eine Pflicht der internationalen Höflichkeit erfüllt und hat nur im Einklange mit der Stellung gehalten, welche Rumänien in Europa einnimmt, sowie mit den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden benachbarten Staaten und deren Herrscher bestehen. Wenn wir anders gehandelt hätten, wären wir Gefahr gelaufen, die Stellung Rumaniens innerhalb Europas herabzusetzen. — Ueber die von der Bukarester

Feuilleton.

3rrfahrten.

Humoristische Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(13. Fortsetzung.)

Der Jubelrang zu den besondern Spielfällen war ein ganz enormer, und nicht allein Herren betheiligten sich an dem Spiel, sondern auch eine Menge von Damen, die ebensovohl an dem Tische selber Posten hielten, als auch schüchtern daran hingingen, um nur dann und wann einmal einen „Sag“ zu wagen.

Frei, der ebenfalls gleich das Rouge et Noir aufsuchte, amufierte sich — da er selber grundfähig nicht spielte — ganz besonders damit, diese verschiedenen Nuancen der Damenwelt zu studiren und beschloß sogar, an einem der nächsten Abende sein kleines Skizzenbuch mit herüber zu bringen, um ein paar Studien zu machen, so weit das nämlich, ohne aufzufallen, geschehen konnte — und wahrlich, Stoff dazu gab es hier, besonders unter der „schönen Welt“, im Ueberflus.

Am Tisch selber saßen vier „Damen“, wenn man solche Frauenzimmer eben mit einem solchen Namen belegen kann. Es waren aufgeputzte, verlebte und von Leidenschaft durchwühlte Geschöpfe — eine junge, äppig gebaute Person ausgenommen, die sehr decolletirt und auffallend mit Schmuck behangen, nachlässig mit Napoleonsorden spielte und jedenfalls von der Bank selber engagirt war, um als Vordogel zu dienen, denn um sie her drängten eine Anzahl von jungen Herren — und wie frei zu seiner Gemüthung bemerkte — lauter Franzosen, mit einem oder zwei Russen dozwischen.

Wahrhaft empörend war es dabei, die scheinbare Gleichgiltigkeit zu beobachten, mit welcher die gepuderten und wahrheitsförmlich auch bemalten Regären das Spiel betrieben und mit welcher heimlichen Oer sie doch auch wieder gewonnenes Gold einstrichen und dann die gefallenen Chancen auf kleinen, neben ihnen liegenden Tafeln notirten. Ob sie vornehmen Familien

angehörten? — es ließ sich nicht gut bestimmen, denn die Leidenschaft des Spiels hatte jeden Adel aus ihren Zügen gewischt und nur dafür den Stempel der Frechheit und Habgier darauf zurückgelassen.

An der anderen Seite standen zwei Damen und pointirten, aber sie schienen sich selber nicht wohl in der Gesellschaft zu fühlen; sie hatten noch nicht alle Scham verloren und ihre Züge verriethen — was bei einer echten Spielerin nie der Fall sein darf — wenn sie gewonnen, Freude, wenn sie verloren, Enttäufchung.

Um den Tisch bewegte sich die haute volée, und da geschah es denn nicht selten, daß irgend ein reizendes, junges Frauchen, am Arm eines sehr vornehm aussehenden Herrn, diesem ein paar Worte erlöbend zuküßerte, die er dann mit lächelndem Kopfnicken bejahte, worauf er auch direct mit ihr zum Tisch trat. Die junge Frau legte dann schüchtern, nachdem sie unkläffig den Tisch überblickt, einen Doppelhalter oder Louis'dor auf irgend eine Marke, und wenn sie verlor, sah sie erst gar so erschreckt aus und lagte dann selber herzlich über ihr Unglück, und wenn sie gewann, wollte sie das Geld erst gar nicht nehmen, das ihr der Gatte ordentlich aufdrängen mußte, der dann lachend und plaudernd weiter mit ihr durch die Säle schritt.

Frei hatte sich diesen verschiedenen, ihn umschwärmenben Charakteren so mit ganzer Aufmerksamkeit hingegeben, daß er gar nicht bemerkte, wie er selber von verschiedenen Personen beobachtet wurde, und daß sich dann Mehrere etwas leise zuküßerten und ihn immer wieder ansahen. Erst als auch die am Tisch befindlichen davon angefaßt wurden und selbst vom Spiel weg ihn mit Lorquetten und Operringen betrachteten, fing er an, Notiz davon zu nehmen und sah sich jetzt in seiner Nachbarschaft um, ob sich dort vielleicht irgend eine auffallende Persönlichkeit befände, die man so allgemein in's Auge gefaßt habe. Er konnte aber nichts Derartiges entdecken, ja er stand an der Stelle, wo er sich gerade befand, fast ganz allein und nur ein alter, sehr ehrwürdig aussehender Herr war noch in seiner Nähe, der aber, wie er jetzt erst entdeckte, eine Art von Dürre trug und also jedenfalls mit in den Spielfalon gehörte.

Was zum Henker war das nun wieder? Trag er, ohne es zu wissen, etwas Auffallendes oder Unordentliches an seiner Kleidung? Er betrachtete

sich, soweit das, ohne sich lächerlich zu machen, geschehen konnte, von oben bis unten, konnte aber nicht das Geringste entdecken, und dabei wurde das Bischen immer stärker; ja der alte Herr, der die obere Leitung der Bank zu haben schien, unterhielt sich sogar, den Blick fest auf ihn gefeßt, mit einem der Groupiers und dieser winkte dann einen Diener heran, mit dem er etwas flüsterte und dem er jedenfalls einen Auftrag gab. Der Diener nickte wenigstens zustimmend, zum Zeichen, daß er es verstanden, und zog sich dann nach der Thür zurück, durch welcher verschwand. Es dauerte aber keine zehn Minuten, als er mit ein paar anderen dienstbaren Geistern wieder zurückkehrte und diesen — Frei behielt ihn scharf im Auge — ganz unverkennbar seine Person bezeichnete. Die beiden Leute kamen auch langsam heran; aber als unser junger Freund schon hoffte, daß er nun irgend eine Aufklärung erhalten würde, blieben sie nur, scheinbar dem Spiel zusehend, in seiner Nähe stehen, und fast Aller Augen beobachteten ihn jetzt, wahrheitsförmlich um zu sehen, wie er sich dabei benehmen würde. Ja aus den nächsten Sälen drängten verschiedene Gruppen Neugieriger herzu, die sich unverkennbar seine Person bezeichnen ließen und ihn dann auf die unverkennbarste Art anstarrten.

Das war ihm denn doch zuletzt außer dem Spaß, und während ihm das Blut voll in die Schläfe flog und er ordentlich fühlte, wie er über und über roth wurde, fixirte er einige der ihn anstarrenden Personen fest und entschloffen, um nur erst einmal an irgend Jemand einen bestimmten Halt zu bekommen — aber das gelang ihm nicht. Die er selber fest anschaute, sahen jedesmal zur Seite; und doch mußte er, daß aller Anderen Blicke an ihm hingen, und endlich müde, das Ziel einer solchen unerträglichen Aufmerksamkeit zu sein, wandte er sich ab und schritt in den nächsten Saal hinein. Man machte ihm dabei auch höflich, sogar bereitwilliger, als Jemand Anderem, Platz und da der Menschenwärme im Spielsaal blieb, glaubte er, sich schon jeder lästigen Aufmerksamkeit entzogen zu haben. Ein Blick zurück genügte aber, ihn zu überzeugen, daß ihm die beiden Diener folgten; und wenn sie auch gar nicht so thaten, als ob sie von ihm die geringste Notiz nähmen, ließen sie ihn doch keinesfalls aus den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Studenten veranstaltete Straßendemonstration, bei welcher auch Banner mit ungarischen Aufschriften vorkamen, hat sich Herr Sturdza in scharf fadelnder Weise geäußert. Unsere Empfindungen gegenüber unseren Conationalen, so sagte der Minister-Präsident, die zu anderen Staaten gehören, müssen durch die Stellung des Königreichs Rumänien geregelt werden. Jede Demonstration muß innerhalb gewisser Grenzen verbleiben, denn wenn sie einen provocatorischen Charakter annimmt, kann sie der Stellung des Landes Schaden zufügen und muß sowohl von der Regierung, wie von jedem gewissenhaften Bürger mißbilligt werden. Es ist zweifellos, daß es besser gewesen wäre, wenn die fragliche Demonstration nicht stattgehabt hätte, denn man hat hierbei Fahnen mit provocatorischen Aufschriften mitgeführt, was weder gut noch klug war. Die Regierung glaubte, von den Studenten mehr Klugheit erwarten zu dürfen und gibt sich der Hoffnung hin, daß Jedermann als erste Pflicht eines guten Bürgers die Achtung für die Stellung, die das Vaterland einnimmt, erkennen werde.

Der Abgeordnete Professor Dr. Eduard Suesz hat am 9. d. seinen Austritt aus der Vereinigten Linken angezeigt. Professor Suesz hat in den letzten Club-Verhandlungen dagegen opponiert, daß die Steuerentlastung noch in dieser Session zur Verhandlung gelange, und da sich der Club mit ihm im Widerspruch befand, zog er daraus die Konsequenzen. Es werden jedoch Anstrengungen gemacht, daß Professor Suesz seinen Entschluß zurückziehe und wieder im Club verbleibe.

Kaiser Wilhelm sandte am 10. d. aus Frankfurt a. M. an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm: „Der Frankfurter Friede, welcher vor 25 Jahren geschlossen und dessen Erinnerung soeben durch die Enthüllung der Reiterstatue Kaiser Wilhelm's des Großen in weiblicher Weise geleitet wurde, bildet den Abschluß der gewaltigen Zeit, in welcher Deutschland die Einheit und Größe, sowie die ihm im Laufe der Völker gebührende Stellung wieder erlangt. Welch' unvergänglich Verdienste Sie, mein lieber Fürst, hierbei erworben, Ihnen heute von neuem in Dankbarkeit und Verehrung auszusprechen, ist mir Bedürfnis und Pflicht. Neben dem Namen des großen Kaisers Wilhelm wird der Name des großen Kanzlers in der Geschichte allezeit glänzen. In meinem Herzen wird das Gefühl unaussprechlicher Dankbarkeit gegen Sie niemals erlöschen. Wilhelm.“

Auf das Telegramm Kaiser Wilhelm's erwiderte Fürst Bismarck mit folgender Depesche: „Ew. Majestät haben mich durch die huldvolle, erinnerungswürdige Begrüßung hoch geehrt und beglückt. Ich bitte, Allerhöchstdieselben meinen ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen legen zu dürfen.“

Die radicalen französischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der vom Pariser „Figaro“ ausgehenden Anregung behufs Bildung eines großen Vereines zum Schutze der Interessen der gemäßigten Parteien. Der „Figaro“ versichert, die Sache sei schon im Gange und auch für den „Kriegsclub“ habe man bereits gesorgt. Ein ehemaliger Minister des Innern, der in der Couloise alle Intriquen des Senats geleitet habe — das soll wohl Constant heißen — sei Vorgesetzter der neuen Coalition, welche demnächst einige Blätter gründen oder ankaufen wolle. Das jetzige Ministerium habe nur den Uebergang zu einem Kampf, das ist Auflösung Cabinet zu vermitteln, dessen Mitglieder man schon in Bereitschaft halte.

In der afrikanischen Debatte der italienischen Kammer ergreifen am 8. d. der Minister des Auswärtigen Herzog von Sermoneta und der Kriegsminister General Ricotti das Wort, um den Entschluß der Regierung, Tigre auszugeben, auf das Protectorat über Abyssinien zu verzichten und die Linie Mareh-Belela als Grenze der christlichen Colonie gegen Abyssinien zu fixieren, zu beschließen. Der Kriegsminister erzielte großen Erfolg mit dem Nachweise, daß zur Unterwerfung Abyssiniens ein Vernichtungskrieg geführt werden müßte, der zwei Jahre Zeit, 150,000 Mann und eine Milliarde Lire erfordern würde. Die Regierung hofft auf Grund ihres Programmes einen Modus vivendi mit Abyssinien zu erreichen und eine Position zu gewinnen, stark genug, um jeden Angriff auf die Colonie zurückzuweisen.

Festrede,

gehalten — anlässlich der am 9. d. im Comitatshaus-Saale veranstalteten Millenniumsfeier des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums — vom Staats-Obergymnasial-Professor Stefan Ferenczy.

(Schluß.)

Den Glanz der hochwichtigen Krönung in unserem Vaterlande, die unvergleichliche Pracht der alten Vandalen macht der Festzug wieder aufleben, welcher die Krone überführt und dem Könige seine Huldbigung darbringt. Theil nimmt an demselben das ganze Land, um seine Verehrung auszudrücken für den constitutionellen König, dessen der Beglückung seiner Väter geehrte Liebe die so staunenswerthe Entwicklung des Landes ermöglichte und der, süßend mit seinem ihm treuen Volke, mit diesem gemeinlich das Fest feiert.

Ein hervorragendes Moment der Millenniums-Feste ist die Vollendung eines großen Werkes. Am 27. September inaugurirt Seine Majestät in Gegenwart der auswärtigen Fürsten eine große Schöpfung der Jetztzeit an der Stelle, wo parallel der uralten und durch den ehernen Jahn der Zeit bereits vernichteten Trojanerstraße der „größte Ungar“ eine Straße auf festem Boden gebaut hat. Die mit Titanen Arbeit bemerkenswerthe Beseitigung der Schiffahrtshindernisse hat dem heimischen und internationalen Handel und Verkehr einen neuen Weg eröffnet, der einerseits die Energie des intendanten eisernen Ministers Gabriel Baross hoch preist, andererseits ein hochschätzbarer Beweis dafür ist, daß die ungarische Nation durch die Erfüllung ihrer internationalen Mission sich der Sympathie des Auslandes würdig erweist.

Würdige Fierden unserer rasi aufstrebenden Haupt- und Residenzstadt sind das anlässlich des Millenniums zu eröffnende Kunstindustriemuseum und die ihre Schwestertheile vereinigende monumentale neue (Hauptplatz-) Brücke.

In bedeutendem Maße wird die Hauptstadt gewinnen durch den schon angelegenen Königspalast, dessen Grundsteinlegung gleichfalls ein Moment der Millenniums-Feste bilden wird.

An den Grenzpunkten Ungarns: in Kronstadt, Munkacs, Theben und Semlin werden Denkmäler der Landesgründung errichtet; sie sollen den Fremden als Wahrzeichen dienen, daß dieses Land, welches unsere, Vaterland gütigen Vorfahren mit Blut erworben und wir tausend Jahre hindurch in verberendenden Schlachten verteidigt haben, sich gebürt; sie sollen uns erinnern an die von unseren Vätern oft kommenden Worte des „Szózat“:

„Auf dem ganzen Erdball ist außer diesem Vaterlande kein Raum für Dich. Möge des Schicksals Hand Dich segnen, oder schwer Dich treffen, hier mußt Du leben, sterben hier!“

Die der Vaterlandsliebe des in's Ausland ausgewanderten Ungars entspringenden Empfindungen verdolmetst der größte und bereits jubilierte, lebende ungarische Dichter Moriz Jókai in folgenden Worten:

„Gib, mozu entschuldige ich die Schwäche meines Herzens, mozu beuge ich mich das Gefühl zu verheerlichen, vor dem sich meine Seele beugt! Ich leugne es nicht, auch ich will nachhause gehen, denn mein Herz wird erschüttert bei dem Wort: Vaterland! denn weder mein Leib, noch meine Seele braucht anderwärts Leben, Tod und Heil! denn ich will nicht glücklich, ich will nicht Menich sein, wenn ich nicht Ungar sein kann und wenn hier selbst das Paradies wäre und darin auf jedem Grassalm Ananas wüchse, im Saft Milch und Wein stüßen, würde ich dennoch heimkehren, wenn dort gleich auf jeder Erdscholle Disteln wüchsen und die vier weißen Flüsse im Landeswappen so roth vom Blute wären, wie das rothe Feld, welches es durchschneidet!“

Gleichwie der bereits gekrönte König durch die Schwertthiebe gegen die vier Veltgegenden sich verpflichtet, dieses Vaterland gegen den von Osten, Westen, Norden und Süden kommenden Feind zu verteidigen: so sollen

und diese Wortschreien aneifern, seinen König in seinem ersten Unternehmen mit Ausopferung unseres letzten Blutstropfens zu unterstützen. Mögen diese Säulen jedem Ungar mit den Worten des Dichters sagen: „Sage der Welt, daß Deine Kraft noch fest, daß Deinem taufendjährigen Alter auch ein neues Jahrtausend nichts anhaben kann.“ (W. d. tui.“ Josef Vojta.)

Außer den in den verschiedenen Theilen des Landes zur Aufstellung gelangenden 7 Landesgründungs-Säulen wird eine geschichtliche Bergangengeit der Nation und den landesgründenden Vapad bereinigende historische Schöpfung die Andráffy Straße der Haupt- und Residenzstadt zieren. Wie dies noch eine Arbeit von Jahren erheischt, so wird auch die Ergänzung der zu dem in diesem Jahre beginnenden Schuljahre zu eröffnenden 400 Volksschulen gleichfalls eine Reihe von Jahren erfordern, damit dieselben zur Verbreitung der Cultur auf Jahrhunderte hinaus befruchtend wirken.

So werden ferner zu festen Burgen der Cultur die in Verbindung mit den Millenniums-Festen einzuweihenden Mittelstufgebäude werden.

In die Serie der Millenniums-Festlichkeiten ist auch die Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums aufgenommen; hiedurch geht unser lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Wir werden ein Heim haben, wo wir von würdiger Stätte die Worte des Glaubens, der Vaterlandsliebe, Brüderlichkeit und Wissenschaft verstanden können.

Der enge Rahmen meiner Festrede gestattet nicht, mich mit der Landnahme zu befassen, allein in dieser Beziehung erleichtert die Präcedenten meine Lage: an dieser Stelle wurden in den Monaten Februar und März die Millenniums-Vorträge der Professoren des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums gehalten. Gegenstände der mit den derzeitigen Festen in Verbindung stehenden Vorträge waren:

1. „Die Wanderung der Ungarn und die Landnahme,“ von Gustav Karpaty.
2. „Die Landnahme und die bildende Kunst,“ von Julius Hornyanffy.
3. „Die Landnahme“ in Michael Bördemarty's „Zalan's Flucht“, von Michael Erdélyffy.
4. „Der Ursprung der ungarischen Sprache,“ von Béla Strauch.
5. „Das Kriegswesen der alten Ungarn,“ von Gustav Karpaty.
6. „Unsere älteste Dichtkunst,“ von Dr. Gabriel Doros.
7. „Geschichte der ungarischen Musik, mit Vortrag alter ungarischer Lieder,“ von Peter Demanpans.

Nach weniger kann ich mich in die Durchblätterung der Geschichte unserer tausendjährigen Bergangengeit einlassen, denn wollte ich es thun, so könnte ich nur mit den Worten des Dichters antworten:

„Ich weiß nicht, welcher schöner war, welcher herrlicher, welcher größer?“ (Koloman Tóth.)

Wir finden die großen Gestalten unserer Geschichte sowohl im Frieden wie im Kriege, die Alle würdige Führer unserer Nation waren.

„Als wäre jeder von ihnen eine Sonne, so glänzend sind diese Geister; glänzend, weil sie im Strahlengewande des Ruhmes gehüllt waren.“

Unsere ganze Geschichte ist ein gen Himmel loderndes Emporkommen patriotischer, heldenmüthiger Begeisterung. Streben wir in den kommenden tausenden Jahren, daß auf solches Emporkommen kein Rückfall tiefen Schlafes folge, denn nur fortwährende, gleich ausdauernde Arbeit befähigt zu würdigen Dasein in unserer rasch fortschreitenden Zeit.

Reihen wir die Lehre aus unserer tausendjährigen Geschichte: ahnen wir unsere glorieichen Vorfahren nach in der Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit! Stehen wir fest zur Zeit der Gefahr und verzagen wir nicht inmitten der Schicksalskämpfe!

Bewahren wir unser altes und bleibendes Wohlwollen den Landsbewohnern aller Zungen gegenüber; möge uns in brüderlichem Bund mit ihnen vereinen das Gefühl der Gleichheit und gemeinsamen Freiheit, damit wir unsere gesammte Kraft, all' unsere Fähigkeit, die Fahne der Freiheit hochhalten, zur Verteidigung unserer geliebten ungarischen Vaterlande aufwenden können.

Mit prophetischem Ahnen sagt der Dichter: „Neue Morgenröthe sehe ich! Sonnenstrahl mit starkem Arm werden geboren. Aus der Tiefe des ungarischen Herzens rollen sie die Fahne der Vaterlandsliebe auf. Stelle sich jeder unter sie, dessen Wille aus auf ungarischem Boden gewachsenem Holz geschnitten ist! Schaaere sich um sie, dessen brotpendende Wehren der Heimat Lüste schaukeln. Ungarische Lieder mögen seine Fittige schwingen machen, ungarische Gesinnung sei sein Erbe. Lieben wir uns als Brüder, mitsammen und gleichmächtig das Vaterland. Zerplittert und einander hassend, find wir Alle schwächer; einem Ziel schlage unser Herz entgegen, dann einem Ziele strebe unser Sinn. Wenn Millionen und Millionen Arm: um das Vaterland in Eins verschlungen find, dann können alle Teufel der Hölle kommen, — wir stehen unerschütterlich!“ („Nach tausend Jahren.“ Beschaft und declamirt von Ludwig Josa auf dem Feste des oberungarischen Kulturvereines.)

Folgen wir die Weisheit unserer Vorfahren in der Selbstmähigung, deren schöne Beispiele schon die Geschichte der letzten vier Jahrhunderte liefert, seit welcher Zeit die angestammte Herrscherfamilie der Habsburger Ungarns apostrophische Krone bleibend trägt.

„Im Laufe dieses langen sturmbelegten Zeitabschnittes ist es oft geschehen, daß zwischen König und Nation Mißverständnisse, Interessen-Gegensätze entstanden sind, die schließlich zu bewaffnetem Zusammenstoß, zu einem Kriege führten. Diese Kämpfe sind denkwürdige Episoden unserer Geschichte nicht nur deshalb, weil sich daran die hergredenden Erinnerungen an die ungarische Tapferkeit und an den militärischen Ruhm fämpfen, sondern denkwürdig auch deshalb, weil die politische Mächtigkeit des Ungarntums, sein richtiges Gefühl, seine Mähigung gerade in diesen Kämpfen, welche die Neigung zu Extremen leicht hätte verhängnisvoll gestalten können, sich am augenfälligsten äußerten. Wie das Schwert auch immer entschied — und die Entscheidung fiel nicht immer zum Nachtheil des Ungarntums aus —, in den Gemüthern gewann stets weise Mähigung die Oberhand und dem langen Kampfe machte die Ausöhnung, das friedliche Uebereinkommen zwischen Krone und Nation ein Ende.“ (Zyngas Acsadi.)

Jetzt, wo wir die Früchte des Einvernehmens zwischen Krone und Nation so reichlich genießen, gedenken wir in dankbarer Pietät „des Weisens des Vaterlandes“ und prägen wir an der Schwelle des neuen Jahrtausends unserm Gedächtnisse ein sein Spruch:

„Wir können Alles für das Vaterland auf's Spiel setzen, doch das Vaterland selbst dürfen wir nicht auf's Spiel legen.“

Gedenken wir der Worte des Dichters:

„Wird der Baum Früchte tragen, der keine Blüthe hat? Oder bist Du Blüthe, Du Jugend meines Vaterlandes?“ („An die ungarischen Jünglinge.“ Alexander Petöfi.)

Auch an Euch richte ich meine Schlußworte. Möge es mir gelingen sein, das Feuer der Vaterlandsliebe in Euren Herzen so zu entzünden, daß sie Euch Euer ganzes Leben lang wie eine leuchtende Fackel leite.

„Ein heiliges Gefühl ist die Vaterlandsliebe und erhaben die Begeisterung, mit der der Patriot bereit ist, sein Blut für's Vaterland zu vergießen. Doch nicht nur mit Blut und nicht immer mit Blut können wir dem Vaterlande dienen.“

Wer sein Vaterland nicht nur in der aufloernden Hitze der Begeisterung, sondern immer wahr liebt, der wird trachten, auf jedem Wege, bei jeder Gelegenheit dem Vaterlande nützlich zu sein; der schreckt vor den Schwierigkeiten nicht zurück, nicht davor, daß der Erfolg seines Strebens kein plötzlicher, vielleicht nicht einmal berechenbar ist. Er thut, was er thun kann, und um später noch mehr thun zu können, trachtet er seine eigene Fähigkeit zu erhöhen.“ (Aus Franz Dal's an Baron Sigmund Kemény am 19. October gerichteter Briefe.)

Ihr seid die Hoffnungen des Vaterlandes. Von Euch erwartet dieses Vaterland seine Verteidigung und zu seiner weiteren Entwicklung die Arbeitsamkeit.

Bornehmlich an die Jugend richtet der Dichter seine Worte, indem er sagt:

„Hörtest Du das Wort „unerschütterlich“, wenn es von Myriaden Lippen ertönt, und Millionen Herzen sich an einem Lied begeistern und mit Stammeln in m Eins verschmelzen? O, begriff' auch das Wort und laß es leitend aus lauter Gewohnheit nicht zu Deinem heiligen Gebete werden.“ („Kendületlenül.“ Johann Arany.)

Nicht nur mit dem Mund' sag' es, sondern fühle und handle so, daß das Vaterland lebe!

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Mai.

In beiden Häusern des Reichstages wurde heute das allerhöchste Handschreiben promulgirt, mit welchem die vierte Session geschlossen und die fünfte Session für den 11. d. einberufen wird. Dasselbe lautet:

„Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn.

Den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, welche auf dem von Uns auf dem 18. Feber 1892 nach Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß! Geliebte Getreue! In dem Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums die vierte Session des von Uns am 22. Februar 1892 eröffneten Reichstages hiemit schließen, erklären Wir zugleich die fünfte Session als für den 11. Mai l. Z. einberufen.

Denen Wir übrigen mit Unserer königlichen Gnade bauernb gemogen bleiben.

Ergeben zu Budapest, am achten Mai des Jahres Eintausendacht, hundertundsechszundneunzig.

Franz Josef m. p.

Baron Banffy m. p.

Im Abgeordnetenhaus wurden vorher die angehängten Ausschussberichte eingereicht und die Vorlagen über die einheitliche juristische Staatsprüfung und die Ergänzung der Localitäten des Josef-Polytechnicums vom Unterrichtsminister zurückgezogen. Zum Schluß reichte Präsident seinen Bericht über die Thätigkeit des Hauses in der abgelaufenen Session ein und dankte für die ihm und seinem Amtsvorgänger zustimmende Unterstützung, worauf die Sitzung unter stürmischen Ejusrufen auf den Präsidenten geschlossen wurde.

Im Magnatenhause wurde das königliche Recept stehend angelesen und mit Ejusrufen angenommen.

Die Millenniums-Feier.

Budapest, 8. Mai. Se. Majestät beschäftigte heute Mittags die unterirdische elektrische Bahn. Um 12 Uhr Mittags landete Se. Majestät bei der Station am Giselaplatz an, wo Handelsminister Daniel, Staatssecretär B r ö s s, Oberstadthauptmann Rudnay und eine große Volksmenge Seine Majestät erwarteten. Handelsminister Daniel und Staatssecretär B r ö s s geleiteten den König zum festlich geschmückten Perron, wo Allerhöchstdieselbe von dem Directorium der Bahn empfangen wurde. Se. Majestät zeichnete Allerhöchstdieselben Namen in das aufliegende Gedenkbuch ein und gestattete, daß die Bahn den Namen „Franz Joseph unterirdische elektrische Eisenbahn“ führe.

Se. Majestät bestieg sodann einen bereitstehenden Waggon und fuhr zur Ausstellung. An der Endstation angelangt, wurde Se. Majestät von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der Monarch besichtigte den Heeresausrüstungs-Pavillon, wo Allerhöchstdieselbe vom Staatssecretär Stromon begrüßt wurde. Se. Majestät erwiderte, er sei freudig in den Pavillon gekommen.

Als Se. Majestät sich heute zur Ausstellung für Handels- und Creditwesen begab, stand auf der Brücke eine junge Frau mit einem Kinde am Arme, welche, als sie Se. Majestät ansichtig wurde, niederkniete und stehend Se. Majestät ein Gebet entgegenhielt. Der Monarch nahm die Bittschrift gütig entgegen, überreichte dieselbe dem ihm folgenden General und bedeutete der Frau, sich zu erheben. Das Publicum brach bei dieser Scene in begeisterte Ejusrufe aus.

Gruppenpräsident Dr. Rog Falk empfing Se. Majestät mit folgender kurzen Ansprache: „Gehalten Eure Majestät, daß ich im Namen dieser Gruppe für die besonders ehrenvolle Auszeichnung, welche Eure Majestät durch Ihren Allerhöchsten Besuch uns zutheil werden lassen, ehrfurchtsvoll danke und dem innig empfundenen Wunsch Ausdruck verleibe, das kostbare Leben Eurer Majestät möge uns noch lange, lange erhalten bleiben!“ Begeisterte Ejusrufe folgten diesen Worten, welche Se. Majestät mit huldvollem Danke und mit der Bemerkung erwiderte: „Ich habe viel Schönes von Eurer Ausstellung gehört.“ Dr. Falk antwortete: „Für's Auge bietet sie nicht allzu viel, aber umso mehr Stoff zum Denken.“

Hierauf sprach Se. Majestät kurze Zeit mit dem Director des Handelsmuseums Karl Rath, worauf die Besichtigung der einzelnen Museen erfolgte. Bei der Ausstellung des Finanzministeriums diente Ministerialrath Dr. Popovics Se. Majestät als Cicerone; Dr. Zittler erläuterte die interessante Exposition der Oesterreichisch-ungarischen Bank, wo namentlich die reiche Collection der alten Banknoten die Aufmerksamkeit Se. Majestät erregte.

Als Dr. Falk, auf eine der ältesten Notizen hinweisend, sagte: „Die Note kenne ich noch, Majestät“, bemerkte der Monarch lächelnd und sichtlich erstaunt: „Was! Daran erinnern Sie sich noch?“

Bei der Ungarischen Creditbank empfingen Markgraf Pallavicini, Sigmund Kornfeld und Emil Ullmann den Monarchen. Director Kornfeld erklärte diesen Theil der Ausstellung.

Se. Majestät besichtigte hier die Entrepots- und Waarenhausmodelle längere Zeit und schritt dann zur großen Ausstellung der Budapest-Waaren- und Effectenbörse, wo Vicepräsident Sigmund Kornfeld Se. Majestät als Cicerone diente und Aufklärungen über den Verkehr der Börse gab, bevorstehend, daß in Budapest das Schwergewicht auf den Waarenverkehr gelegt wird, eine Bemerkung, bei der Se. Majestät zustimmend nickte.

Hier wurden Se. Majestät der Vörsenrath Jacques Simon und Secretär Kemény vorgestelt.

Bei der Abtheilung der Großhandlungsgremien wurden die Herren Baron Sigmund Schoberberger, Theodor Hüll und Dr. Alexander Ullmann Se. Majestät vorgestellt. Se. Majestät besuchte hierauf die statistische Abtheilung, woselbst Anton v. Lukacs Se. Majestät Aufklärungen über die Bodencredit-Verhältnisse gab.

Bei der Abtheilung der Handels- und Gewerbelammer diente Präsident Leo Lanczy mit Aufklärungen. Zum Schluß besuchte Se. Majestät die abwechselungsreiche Reclameabtheilung. Unter den stürmischen Ejusrufen des Publicums verließ Se. Majestät um halb 2 Uhr die Ausstellung für Handel und Creditwesen und begab sich von hier zur historischen Hauptgruppe.

Budapest, 9. Mai. Se. Majestät besuchte heute die Pferde-Ausstellung. Einige Minuten vor 12 Uhr langten in einem ungarisch geführten Bierzuge die Erzherzoge Josef und Josef August und Frau Erzherzogin Augusta an. Bald darauf traf auch Se. Majestät ein. Nachdem sich die stürmischen Ejusrufe gelegt hatten, mit denen der Monarch begrüßt wurde, richtete Ackerbauminister Daranyi eine kurze Ansprache an den

Monarchen, in welcher er den Dank für den Allerhöchsten Besuch ausdrückte. Seine Majestät erwiderte, er sei gerne gekommen und freue sich, die Ausstellung besichtigen zu können.

Hier stellte der Minister Sr. Majestät die Commissäre der einzelnen Gruppen vor. Für jeden der Vorgefertigten hatte Sr. Majestät einige freundliche Worte.

Während der Vorführung der Mezz-Regyter Reithorse warf das Pferd Nr. 429 den Reiter ab, der jedoch keinerlei Schaden erlitt, was Sr. Majestät zu der Bemerkung veranlaßte, es wünder ihn, daß das reitlose Pferd nicht auch die anderen Pferde in ihren Evolutionen störe.

Inzwischen führten die vorgeführten Reithorse die verschiedensten Gänge und zahlreiche Evolutionen aus. Sr. Majestät folgte denselben mit Aufmerksamkeit, erkundigte sich nach allen Einzelheiten und äußerte wiederholt seinen Beifall.

Bevor der König den Ausstellungspalast verließ, drückte er dem Minister Daranyi gegenüber seine Befriedigung über die so schön gelungene Ausstellung aus und sagte zum Grafen Julius Szapar: „Die Ausstellung der Comitate ist sehr schön; sie sind sehr hübsch vertreten.“ Auch zu dem Grafen Aladar Andrássy äußerte sich Sr. Majestät in Worten der Anerkennung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Mai.

(Millennium-Feier.) In der hierortigen Mädchenschule des Ursulinen-Klosters wird aus Anlaß des tausendjährigen Bestandes Ungarns Sonntag den 17. d. eine Schul-Feier abgehalten. Dieselbe beginnt um 8 Uhr Morgens mit einem feierlichen Gottesdienste in der Kirche, an den sich die Feierlichkeit im Schulgebäude mit folgendem Programm anreißt: 1. Eröffnungsgedächtnis des Schuldirectors. 2. „Kölleische Hymne“. 3. „Tausend Jahre“ von László Jancsó, declamirt von Eisa Rieger. 4. „Ungarische Dichtung“ von Béla Kéler, vortragen von Anna Fogolyan, Cornelia Jancz, Irma Logszel und Anna Jancz. 5. „Die Landnahme und das tausendjährige Leben der ungarischen Nation“, Vortragung von der Lehrerin Rosa Kociuba. 6. „Vor der Landkarte Ungarns“ — Gesänge. 7. „Jungfrau Maria und unser Jahrtausend“ von Alexander Barb, declamirt von Irma Logszel. 8. „Mein Vaterland“ von Michael Sebák, declamirt von Anna Elek. 9. „Patrioten-Lied“ von Karl Doppler. 10. „Arpad und die Landnahme“, declamirt von Elisabeth Tompa. 11. „Millennium-Sängermarkt“, von László Jancsó. 12. „Stephan der Heilige“, declamirt von Jozsef Szarka. 13. „Der Olymp-Spieler von Bilagos“ von Sipos — Gabriele Boros. 14. „Wer war größer?“ von Ana B. Düttner, declamirt von Gretchen Szabó. 15. „Rede einer Anstalts-Schülerin“ — Irma Logszel. 16. „Szózat“ von Bódiszthy. 17. „Moloch-Räuber“ von Viki, vortragen von Rosa Kociuba und Aurora Verecs. — In dieser Feier ergeht seitens der Direction an die p. t. Eltern der Schulfrauen, sowie auch an alle geehrten Herren der Schulanstalt auf diesem Wege die höfliche Einladung.

(In der hiesigen staatlichen Kleinkinderbewahranstalt) fand die Millenniumsfeier gestern Vormittags in Anwesenheit zahlreicher Kinderfreunde, darunter auch der Präsesidentin des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule u. v. in Hermannstadt, Frau Jozsefina Bielez, Frau Witwe Guist und mehrerer anderer Damen, in ebenso für die erschienenen Gäste erfreulicher, wie für die kleinen Festtheilnehmer anregender Weise statt. Es war ein wirklich herzerquickendes Vergnügen, zu sehen, wie die im zarten Kindesalter stehende Jünglingschaar stauend und aufmerksam dem Verhändnisse der Kinder angepassten Ausführungen der von ihr mit aufrichtiger Anhänglichkeit geliebten, in der Führung der Anstalt hochverdienten mütterlichen Leiterin und Lehrerin Frau F. Hajdú über den Anlaß der Feier lauschte und dann verschiedene harmlose, heitere Spiele ausführte. Die Gäste gewannen die Ueberzeugung, daß dieser Kinderhort, weil verlässlichen Händen anvertraut, seinem schönen und liebevollen Zwecke in jeder Beziehung entspricht.

(Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.) Der Hermannstädter siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Bezirks-Verein wird Donnerstag den 14. d. um 3 Uhr Nachmittags in der Nachbargemeinde Neppendorf eine General-Versammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Vorstand. 2. Bericht der Bezirks-Verwaltung über die Vereinsthätigkeit seit der letzten General-Versammlung. 3. Rechnungsprüfung pro 1894/5. 4. Ueber Wiesenbau, Vortrag von R. Fuß. 5. Bericht zur Millenniums-Ausstellung in Budapest von Professor Plattner. 6. Ergänzung des Ausschusses nach §. 23 der Vereins-Satzungen. 7. Beschlüsse.

(Waimarkt in Distrik.) Dortselbst findet der Viehmarkt am 14., 15. und 16., der Waarenmarkt am 17. und 18. d. statt.

(Wichtig für Raucher.) Die Unruhen in der Havanna haben die naturgemäße Folge gehabt, daß der Anbau der edlen Tabakspalten in dem gewohnten Umfange erfolgen konnte, und eine große Anzahl von Tabakplantagen überhaupt der gänzlichen Vernichtung anheimgefallen ist. Angesichts dieser Verhältnisse hat die bekannte Cigarettenfabrik E. G. Barrot & Comp. sich seitens der Regierung in Mexiko die Anpflanzung der edelsten Havanna-Tabakspalten durchzuführen und auch daselbst nach dem Muster von Havanna eine selbstständige Cigarettenfabrikation zu etabliren. Der Erfolg war ein überaus glänzender. Die Regiko-Cigaretten stehen in nichts den feinsten Havanna-Cigaretten nach und haben sich in Folge dessen und durch ihre verhältnismäßige Billigkeit sehr rasch die volle Gunst des so vermögenden amerikanischen Publicums erworben. Die Einführung dieser neuen Regiko-Cigaretten auf den herborragenden Plätzen Europas ist bereits erfolgt und werden derzeit durch die österreichischen und ungarischen Tabakregien fünf verschiedene Sorten der G. Barrot-Manufactur in den Specialitäten-Transiten verkauft.

(Todesfall.) Alfred Stejskal, Sohn des Amstades Wenzel Stejskal, ist am 10. d. nach langem Leiden im Alter von 13 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe beerdigt.

(Todesschlag.) In Klausenburg geriethen gestern Früh vor der großen Caserne drei Tagelöhner in Streit, wobei einer derselben getödtet wurde.

(Ein blutiges Duell in Klausenburg.) In Klausenburg fand dieser Tage ein blutiges Duell zwischen dem Rechtslehrer Sigmund Fischer, Redacteur des Witzblattes „Fogacs“, und dem Grafen Adam Teleki statt. Anlaß zu dem Duell gab eine in dem genannten Witzblatt erschienene Notiz, Fischer erhielt eine gefährliche Verletzung; sein Gegner wurde unbedeutend verletzt. Vor zwei Monaten hatte Fischer aus ähnlicher Ursache mit dem Grafen Leo Spannochi ein Duell, in welchem er gleichfalls verwundet wurde.

(Fälscherbände.) Die Abrudbanjaer Polizei hat eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Bande verhaftet, welche in Torba geprägte falsche Branzigeller-Stücke in Verkehr brachte.

(„Geld oder das Leben.“) Ein in Budapest mit beispielloser Frechheit verführtes Raubattentat gelangte am 9. d. zur Kenntniß der Polizei-Centrale. Die Frau des Zimmerputzers Johann Maron (Wesfelsen-gasse Nr. 60) befand sich Abends in der Wohnung, als plötzlich ein fremder Mann in das Zimmer trat. Der Besucher trat ohnemeinert an die Frau heran, zog plötzlich ein großes Messer hervor und rief ihr zu: „Geld, oder das Leben!“ Die zu Tode erschreckte Frau schrie laut auf und flüchtete sich in ein Nebenzimmer, in welchem sich glücklicherweise der Gatte der Frau befand. Maron warf sich entschlossen sofort auf den Eindringling und begann mit ihm zu ringen. Durch die fortwährenden Hilferufe der Frau

alarmirt, kamen die Nachbarn herbeigeeilt, worauf es gelang, den sehr starken Räuber unschädlich zu machen. Er wurde gefesselt und von einem requirirten Constabler zur VII. Bezirkshauptmannschaft und am 9. d. Früh zur Oberstadthauptmannschaft escortirt. Der Verhaftete gibt an, Julius Schopenhauer zu heißen, aus Freiburg gebürtig und 29 Jahre alt zu sein, Gymnasialstudien gemacht zu haben, nachträglich jedoch Kellner geworden zu sein. Ferner gestand er, daß er wegen Diebstahls in Kiel zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt gewesen und die Strafe auch abgehüßt habe. Nach Budapest kam er aus Breslau vor einigen Tagen, um hier eine Stellung zu finden. Sein Suchen nach dieser Richtung war jedoch vergeblich. Er beschloß daher, in die erste Wohnung einzubringen, um sich wenn notwendig auch mit Gewalt in den Besitz von Geld zu setzen. Das Messer will er nur zu dem Zwecke geführt haben, um Frau Maron zu schrecken und sie zur Herausgabe des Geldes zu veranlassen; einen directen Leibes-schaden zuzufügen — so behauptet der Verhaftete — sei nicht in seiner Absicht gelegen gewesen. Die weiteren Recherchen sind im Zuge.

(Mord aus Eifersucht.) Wie aus Bótes-Csaba telegraphirt wird, hat in Gyulavár ein junger Bauer Namens Karl Dobra seinen Freund Michael Arato auf offener Straße und bei hellicem Tage aus Eifersucht erschossen. Arato stürzte sofort todt zusammen.

(Mord.) Aus Verba schreibt man: Der Polizeipostenführer der Gemeinde Alt-Verba, Rada Perczeg, der sich durch seine Rührigkeit und Amtstreue öfter ausgezeichnet hat, wurde am 9. d. Morgens in der Gemarkung am Ufer des Franzenscanals mit gespaltenem Kopfe blutüberströmt todt aufgefunden. Während des Nachdienstes wurde ihm mit einem gewaltigen Aufhiebe der Schädel gespalten. Nach der Ansicht der Aerzte, wurde der Ermordete meuchlings angegriffen. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Thäter. Der erste Verdacht lenkte sich auf einen jungen Bauern, der ein erbitterter Feind Perczeg's gewesen ist und einmal bereits wegen Mordes eine größere Kerkerstrafe abgehüßt hat. Allein dieser konnte sein Alibi nachweisen und wurde demnach wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Unseren geehrten Lesern, die anläßlich der Millenniums-Ausstellung nach Budapest fahren, empfehlen wir, auch den Clavier-Salon der seit 31 Jahren bestehenden Firma Gustav Heckenast, (Budapest, IV., Rigy-utca 7) zu besichtigen, wo die ausgezeichnetsten in- und ausländischen Claviere, Pianinos und Harmoniums in der größten Auswahl und zu den billigsten Preisen erhältlich sind. Der gegenwärtige Firmen-Inhaber, Sohn des Begründers, brachte das Geschäft auf ein solches Niveau, daß diese Firma nicht nur mit den inländischen, sondern auch mit den einschlägigen ausländischen Firmen siegreich die Concurrenz bestehen kann. Alleiner Vertreter der weltberühmten Claviere von Schiedmayer & Söhne in Stuttgart, Hauptniederlage der Clavier-Fabriken Ehrbar, Schweighofer, und Prosch etc., so auch der Harmonium-Fabrik Thüringia Organ Comp. Dieser Clavier-Salon bietet daher eine Schenkwürdigkeit Budapests, die Niemand, der jezt oder später ein Clavier oder Harmonium benötigt, zu besichtigen gewiß nicht unterlassen soll. Nebst den billigst gestellten Preisen erhält jeder Käufer gratis auch einen Plan von Budapest und der Ausstellung. (Siehe heutige Annonce.)

(Erschene Viehkrankheiten.) In den Gemeinden Neppendorf, Schellenberg, Neuhörsfel und Gierelsau — sämtliche des Hermannstädter Comitates — ist die Krätze-Krankheit erloschen. In den Gemeinden Vingard (Weingarten) und Bergelysaja (Bergischdorf) des Unter-Weißburger Comitates ist der Pferderoz voll-kommen erloschen.

(Vieh-Krankheiten.) In der Gemeinde Assu-Dehsterce (Klein-Witzig) des Witzig-Bezirks Comitates wurde ein Pferd wegen Ruz verliert. — In der Gemeinde Nag-Baczon des Haromköz Comitates ist der Ruz epidemisch aufgetreten. — In der Gemeinde Tasnad-Szarvad des Szilagyer Comitates ist eine Ruz an Witzbrand umgekommen.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 12. Mai.

Zum Vortheile der Herren Alexander Kovacs und Anton Szebenikam gestern das Dramolet „Heute und morgen“ (Ma és holnap) von Géza Szécs zur Erstaufführung. Es ist ein bühnliches Erstlingswerk des in Hermannstadt lebenden Verfassers. Sagen wir zuvörderst, daß das im Hinblick auf das gemeinsame Benefice zweier beliebter Mitglieder und mit Rücksicht auf das Interesse, welches sonst einem hiesigen, im vorliegenden Falle sogar locale Bedeutung gewinnenden Bühnenwerke entgegengebracht zu werden pflegt, nur in bescheidener Anzahl erschienenen Publicum diesem zu schönen Hoffnungen berechtigenden Erstlingsversuche auf den weltbedeutenden Brettern eine freundliche Aufnahme bereitet hat.

Als Dramolet beanprucht „Ma és holnap“ selbstverständlich von vornherein die Dimensionen nicht, die eine psychologische Ausgestaltung der einzelnen Charaktere erheischt; daselbst behandelt vielmehr in Schlaglichtern einzelne Episoden aus dem actualen gesellschaftlichen Leben, wie solche sich heutzutage in Verbindung und im Gefolge der politischen Thätigkeit mancher Personen ergeben.

Versuchen wir, die Handlung kurz zu schildern. Der Reichstags-abgeordnete Bögöf, Führer einer Partei, die sich eben rüftet, die Regierung durch Verweigerung des Budgets zu kürzen, steht vor einer drohenden Katastrophe. Er hatte in zuherziger Weise für leichtsinnige, zahlungsunfähige Freunde Bürgschaft geleistet, dadurch sein eigenes und seiner Mutter Vermögen eingebüßt und schließlich Waisengelder angegriffen. Was nunmehr hienow bereits überall und auch im Parteilager. Er zieht die Consequenzen hienow und will einen Selbstmord begehen. Im kritischen Momente erscheint sein rettender Engel in Gestalt einer geachteten Bühnen-künstlerin, die ihn liebt und die er wiederliebt. Sie hat von einem Bräutigam, der vor der ehelichen Verbindung mit ihr gestorben war, ein großes Vermögen geerbt, welches sie ihm zur Verfügung stellt. Er lehnt das Anerbieten ab, nimmt es aber auf ihr liebevolles Zureden nach hartem Seelenkampfe an — und er ist glücklich und fittlich gerettet. Seine Mutter, in alten Vorurtheilen befangen, will von der Verbindung mit einer Schauspielerin nichts hören; als sie jedoch erfährt, daß die Schauspielerin ihrem Sohne Leben, Ehre und materielles Auf gerettet, segnet sie reuig und freudig den Herzensbund. Am Schlusse sehen wir Bögöf als Minister, glücklichen Gatten und glücklichen Vater. Die Deputation in der Minister-stube, der Zeitungsredacteur ebenda u. s. w. sind Beiwert, zu dem Zwecke eingeflochten, dem Zuschauer Einblick in verschiedene Verhältnisse zu gewähren. Mit dem Branden dräuender Wogen beginnt das Dramolet, mit einem Familien-Jubel schließt es ab. Ein Hauptvorzug desselben ist jedenfalls die Reinheit der Sprache, die umso schätzenswerther ist, als in den meisten Originalen, besonders aber in den überlegten Stücken neuerer Zeit dem Genieus der ungarischen Sprache in entsetzlicher, obenverlegender Weise brutale Gewalt angethan wird. Das Haus rief den Autor zweimal hervor.

Dieselbe Auszeichnung bereite das Publicum auch den beim Betreten der Scene mit leuchtendem Beifalle begrüßten beiden Beneficianten Ferru Kovacs (Bögöf) und Herrn Szebenik (Jungbub Löböld); Letzterer, ein entschiedener Liebhaber der Theaterbesuche, erhielt eine kränzwundene „comestible“ Spende. — Die Damen Perényi (Flora Szirontai) und Karolyi (Witwe Bögöf), sowie die Herren Raknóczy (Graf Onoda) und Ernyei (Baron Biskéleti) ergänzten durch befriedigendes und beifalls-würdiges Spiel das Ensemble. — Die Vorstellung wäre, da das Dramolet für sich allein einen ganzen Theaterabend ausfüllen nicht vermag, nur fünf Viertelstunden.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Vereines

für den Monat April 1896.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes entries like Saldo auf April, Wechsel-Vorhuf, Provisionen und Zinsen, Spar-Einlagen, etc.

Ausgaben.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes entries like Wechsel-Vorhuf, Spar-Einlagen, Spar-Einlagen-Zinsen, etc.

Hermannstadt, 1. Mai 1896. Die Direction.

Original-Telegramme.

Neusatz, 12. Mai. Der Millenniums-Hirtensbrief des Bischofs Opacic ist von patriotischem Geiste durchweht. „Die Freude des Landes — sagt der Bischof — begeistert auch uns Serben, die stets treue Söhne des ungarischen Königreiches waren. Die Vergangenheit sei eine Garantie, daß die Serben auch künftig einträchtig mit allen Bürgern die Früchte des segensreichen Friedens gemeinsam genießen werden.“

Wien, 12. Mai. Wie privatim verlautet, wußten die hiesigen frohtüchtigen Studenten nichts von der für gestern geplanten Kundgebung gegen die Millenniums-Feier. Der Rector drohte im Falle einer Demonstration mit Relegation, der Polizeidirector mit Ausweisung aus Wien.

Wien, 12. Mai. Die Statthalterei führte gestern die Auflösung von 20 akademischen Burschenschafts-Verbindungen wegen der Satisfactionsfrage der nichtarischen Studentenschaft durch.

Prag, 12. Mai. 500 südböhmische Studenten versammelten sich gestern, hielten Reden gegen Ungarn und erklärten in der ihnen zugänglichen Presse, überall gegen die Millenniums-Feier zu arbeiten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Silo fl. 4.90 bis 6.40, Halbfucht 70 bis 74 Silo fl. 4.— bis 4.40, Korn 70 bis 74 Silo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 66 bis 68 Silo fl. 4.— bis 4.40, Hafer 42 bis 48 Silo fl. 2.50 bis 2.70, Runkeln 70 bis 74 Silo fl. 3.— bis 3.60, Rüböl 78 bis 82 Silo fl. 4.— bis 4.50, Rüböl 68 bis 70 Silo fl. 1.10 bis 1.20, Hanfstramen 48 bis 50 Silo fl. 7.00 bis 8.00, Erbsen 76 bis 80 Silo fl. 5.50 bis 6.—, Bienen 78 bis 82 Silo fl. 7.— bis 8.—, Hühner 76 bis 80 Silo fl. 5.50 bis 6.—, Weizenriesel per 100 Silo fl. — bis 14.30, Weizen-R. 0 fl. 14.—, Weizen-R. 1 fl. 14.—, Weizen-R. 2 fl. 12.50, Weizen-R. 3 fl. 11.—, Speck fl. 56 bis 58, Schweinefleisch fl. 62 bis 64, rohes Hühnerfleisch fl. 20 bis 22, Regen-Hühner fl. 28 bis 29, gegessene Hühnerflügel fl. 38 bis 39, Gänse fl. 20 bis 30, Gänse fl. 1.— bis 2.—, Gänse fl. 32 bis 35, bairer Bratenhül per 100 Silo fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Silo fl. 24 bis 26 tr., Schweinefleisch 42 bis 43 tr., Schmalz 42 bis 43 tr., Eier 10 Stück 18 bis 20 tr.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Hermann Kriszaber, Emanuel Heimlich, Reisinger, von Budapest; Schönbrunn, Beamter, Heinrich Billars, Lieutenant-Rechnungsführer, von Karlsburg; Frau Schenk, Privatier, von Kronstadt; Berger, Soldat, Kaufleute, von Maros-Ezsiget; E. Rubel, Kaufmann, von Gf.-Szereda. Hotel Neutürer. Vincenz Grama, Wirt, von Fogaras; Edmund Weiß, Kaufmann, von Karlsburg; Pfeifer, Reisinger, von Wien; Ludwig Rosenzweig, Reisinger, von Budapest. Hotel Weiser. Josef Henning, Reisinger, von Brennabor; Karl Weber, Geschäftsmann, von Budapest; Johann Ebner, Oeconom, von Witzig; Marian Menckel, Reisinger, von Tries; Josef Polonyi, Assistent-Beamter, von Kronstadt. Hotel Habermann. Johann Bentia, Notar, von Hure; Georg Urs, Notar, von Obaba.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2-%ige ung. Goldrente, 4-%ige ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente, 4-%ige ungar. Kronen-Rente, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Am 20. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Habniffe des Salomon Schwarz in Töfalva. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)
Am 29. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Israel Tannenhaus in Déss. (Dortiger Gerichtshof)

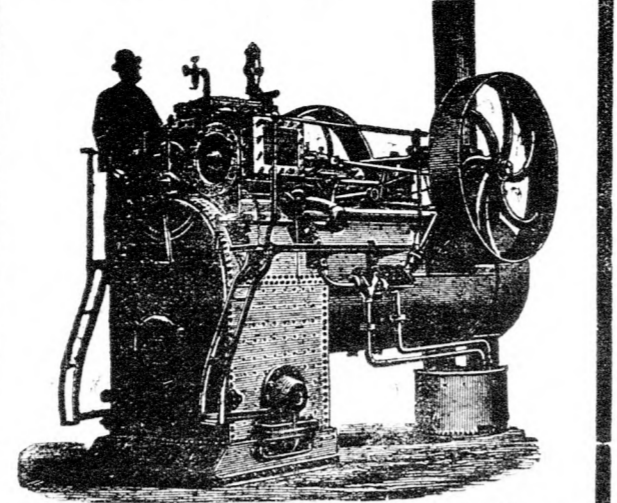
Erledigungen.
Bei der Marosvásárhelyer Staatlichen Industrie-Hochschule die Stelle eines Maschinenbauers. Gesuche bis 20. Mai.
Beim Fogararer Bezirksgerichte, dann beim Fülöpörszkyer Gerichtshof je eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 22. Mai.
Beim Fuzer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 23. Mai.
Beim Nádor f. Steuerante die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 24. Mai.
Beim Székelyvároscher Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 24. Mai.
Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.
Beim Neuhäuser Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.
Beim Fuzer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.
Beim Fogararer Comitiat die Stelln eines Waffenamts-Beisitzers des I. und des III. Bienenkörers, dann des Viechuchhalters. Gesuche bis 26. Mai.
In Makfa (Marosvásárhelyer Comitiat), dann in Magyar-Gorbó (Kölözer Comitiat) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 30. Mai.
Bei der Székelyvároscher f. Anwaltschaft eine Diener-Stelle. Gesuche bis 4. Juni.
Im Bezirke der Klausenburger Post- und Telegraphen-Direction mehrere Diener-Stellen. Gesuche bis 6. Juni.
Beim Köcsker Bezirksgerichte eine Diener-Stelle. Gesuche bis 9. Juni.

Rundmachung.
Dem Székelyvároscher Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commisitation in Homoród-Barosfalva am 26. Mai statt-findet.

Hochstämmige Rosen, darunter Marechal-Niel, gelbe und weiße (Niphotos) zc. zc. sind zu verkaufen bei Franz John Söhne, Reispurgasse 2.

Haus Wintergasse Nr. 11 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Paul Kotzó Civil-Ingenieur, Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfehl: 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4-pferdekräftige Stiften-Dampf-Dreschgarnituren, Schienen-Dampfdreschgarnituren, Compound-Locomobilen, Selbstbinde-Getreide-Mähmaschine, Original-amerikanische Heurechen

Restauration Flora-Garten.
Ergebenst Unterzeichneter gestatte mir, das hochgeehrte Publicum höflich zu benachrichtigen, daß ich den Flora-Garten nunmehr pachtweise übernommen habe und es mir auch in der Folge ganz besonders angelegen sein lassen werde, meine geschätzten Gäste in jeder Beziehung zufriedenzustellen.
Ergänzungsweise erlaube ich mir, noch zu erwähnen, daß die Restauration: Localitäten neu hergerichtet worden sind, die Kegelbahn in guten Stand gesetzt ist, überhaupt Alles veranlaßt wurde, um den Aufenthalt in dieser Restauration zu einem sehr angenehmen zu machen.
Zum Ausschank kommen stets frisches Doppelmarzen-Bier aus der Ersten ungarischen Steinbrucher Actien-Bierbrauerei, sowie vorzügliche natur-reine Weine.
Wie bisher immer, so werde ich auch in Zukunft für Verabreichung guter Speisen zu billigen Preise bedacht sein und bitte mit dem Hinweis darauf, daß mit 15. d. M. das Abonnement für Mittagessen im Hause eröffnet wird, um recht zahlreichen Besuch.
Hermannstadt, am 12. Mai 1896.
Johann Danda jun., Restaurateur.

Gegründet 1865. Die besten Claviere, Pianinos und Harmoniums am billigsten unter vollkommener Garantie in der renommierten Clavier-Verkaufs- und Leihanstalt Gustav Heckenast, Budapest, IV., Kigyó-utca 7. szám. Alleiniger Vertreter von Schiedmayer & Söhne berühmtestem Clavier und Thuringia Organ Co. besten und billigsten Harmoniums der Welt. Preiscourante gratis.

Schicht's KERN-SEIFE
gesetzlich registrierte Schutz-Marke
ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt.
Niemand wird einen Versuch bereuen.
Verkaufsstelle: J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Kohlenäure- und eisenhaltiges BAD HOMORÓD.
Die Saison beginnt am 15. Juni l. J.
Das Bad Homoród ist das eisenhaltigste Bad unseres Vaterlandes, ja des ganzen Continents.
Dasselbe liegt im Udvarhelyer Comitiat in einer Entfernung von 16 Kilom. von Székely-Udvarhely.
Die Reise kann bis Székelyfalva auf der Linie Klausenburg - Kronstadt der k. ung. Staatsbahnen und von hier mit unmittelbarem Anschluß auf der Székelyer Bahn bis Székely-Udvarhely erfolgen; in Székely-Udvarhely stehen bequeme Mietkutschchen zur Verfügung, mittels deren man in 2 1/2 Stunden in Homoród eintreffen kann.
Das Bad selbst ist durch einen Tannenwald von allen Seiten geschützt, windfrei und liegt in einem von zwei Gebirgsbächen durchzogenen wunderbaren Thale.
Es befinden sich hier fünf kohlenäurehaltige Trinkbrunnen (Sauerwasser), zwei kalte Bäder und ein neuerbautes, mittels Dampfes erwärmtes bequemes warmes Bad, eine auf mehrere Kilometer sich ausdehnende tannenbepflanzte Promenade. Für Zerstreung des Publicums sorgt eine vorzügliche Zigeunermusik, welche täglich zweimal je zwei Stunden spielt. Weiters sind nahe und entferntere Ausflugsorte, ein hier ständig wohnender Badearzt, Handapotheke und Post- und Telegraphenamnt.
Wertzückerseits wird das Bad angeordnet: bei Blutarmuth, allgemeiner Körperchwäche, insbesondere bei Frauenkrankheiten, wie: Gebärmutter-Senkungen, unregelmäßiger Menstruation, katarthalschen Beschwerden der Gebärmutter und Unfruchtbarkeit.
Die Restauration versteht der Székely-Udvarhelyer Restaurateur Johann Simó, der mehrere Jahre hindurch allgemeine Zufriedenheit und Anerkennung gefunden hat. Bei demselben stehen dem p. t. Publicum auch für das Bad benötigte Mietkutschchen zur Verfügung.
Die Miete der Wohnungen ist mit 5 bis 7 fl. per Woche festgesetzt.
Vom 15. Juni bis 1. Juli wird von der Wohnungs-Miete 30% Nachlaß gewährt.
Jedwede Auskunft ertheilt bereitwilligst
Ambrosius Csiki, mehrjähriger Bade-Pächter.
Kápolnás-Dláhfalva, im März 1896.

Nur das Beste wird geboten.
Hilfe u. Gesundheit
Hochgeehrter Herr! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß Ihr Licht- und Rheumatismus-Mittel meiner Frau wirklich schon nach der ersten Einnahme außerordentlich gut gekommt ist. Ich will Ihren Namen aus Dankbarkeit überall bekannt machen um Wohlthe der armen Gichtkranken. — Mit herzlichem Dank
Köfás, 4. März 1895.
Stefan Szablar, Nr. 26.
Nur Ihr Rheumatismus-Mittel hat mir meine gelunden Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben.
Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenclos ist gelöst. Ein garantirtes, unvertrocknetes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberleiden, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die Ninon-Pomade (die beste Pomade der Welt), die einzig und allein echt in Tiegeln mit eingebraunten Signatur in der Temesvárer Stadt-Apotheke des Theodor Albert zu erhalten ist. — Preis eines Original-Tiegels sammt Gebrauchs-Anweisung 60 kr. — Achtung! Eines jeden Tiegels Cartonage trägt meinen Namen in rother Schrift und ist nur die so angepackte Pomade als echt zu betrachten.
Bitte, mir 5 Tiegel Ihrer berühmten Ninon-Garb- und Gesicht-Pomade zu senden.
Sofort bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Boudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden, Voudre weiß. — Ich bin sehr zufrieden damit und empfehle es überall an.
Ich erlaube umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Boudre, wie stets von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.
Budapest, 16. Juni 1896.
Hela Nestrovits.
Budapest, 6. Mai 1895.
da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.
Spieß Katicza, Üllői út 19.
Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59;
Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Regen: Apotheke Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch
Theodor Albert's Stadt-Apotheke in Temesvár (Süd-Ungarn).

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici comp.
Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Förstl, Apotheker in Budapest.
Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., t. u. t. Postleitanen, Rudolstadt (Thüringen).